

Auf ein Wort: Warum überhaupt Latein?

Der Altphilologe Friedrich Maier hat in dem sehr lesenswerten gleichnamigen Reclam-Text mit dem Untertitel **Zehn gute Gründe** (Heft 18565; veröffentlicht 2008) eben diese aufgeführt, die hier in aller Kürze wiedergegeben seien.

1. Latein - Königsweg zu vertieftem Sprachverständnis

Wir leben im Zeitalter der Kommunikation, in dem Sprachkompetenz wie nie zuvor gefordert ist. Latein vertieft den bewussten Umgang mit Sprache in besonderem Maße.

2. Latein - Trainingsfeld für die Muttersprache

Landesweite Deutschtests zeigen, dass Schüler mit Lateinkenntnissen immer besser abschneiden als solche ohne diese Kenntnisse, da sie „für komplexe deutsche Texte eine höhere Verstehens- und Lesekompetenz“ (Professor Lebek, Universität Köln 2003) aufweisen.

3. Latein - „Trimm-dich-Pfad“ des Geistes

Alt Bundespräsident Professor Roman Herzog hält „eine intime Kenntnis des Lateinischen (für ein) hervorragendes Denkpropädeutikum“ (2001). Denn die „Schulung von Intelligenz, Beobachtungsschärfe, Entscheidungsstärke, sprachlicher Kreativität, Durchhaltevermögen und Belastbarkeit ist ... Ergebnis einer langen, intensiven Sprach- und Übersetzungsarbeit“ (Friedrich Maier, S. 37).

4. Latein - Brücke zu modernen Fremdsprachen

Der englische Wortschatz beispielsweise ist bis zu 60 % aus dem Lateinischen ableitbar. Und es ist die Kenntnis des Lateinischen, die „den Weg zu den romanischen Sprachen vor allem im Bereich der passiven Sprachkompetenz vereinfacht und verkürzt“ (Nagel 1997).

5. Latein - Labor zur Analyse einer „hinterlistigen“ Rhetorik

Kenntnisse der antiken Rhetorik nutzen noch heute der Journalismus und die Werbung. Die Analyse rhetorischer Mittel (von Kant „hinterlistige Kunst“ genannt, da sie Gutes wie Schlechtes bewirken kann) etwa in den *Verrinen* Ciceros hilft, einen eventuellen Missbrauch dieser Mittel in heutiger Zeit aufzudecken.

6. Latein - Fahrstuhl zu den Wurzeln Europas

In Ciceros *de re publica* liest man Platons negative Bewertung der Demokratie. Sie ließ diese für nahezu 2000 Jahre aus der europäischen Geschichte bis hin zur französischen Revolution verschwinden. Thomas Hobbes spricht in seinem *Leviathan* von 1651 von der „Naturbrutalität des Menschen“ (*homo homini lupus*); Thomas von Aquin beschwört um 1250 in der „Herrschaft der Fürsten“ die „Liebesgemeinschaft“ (*homo homini amicus*). Wie ist der Mensch wirklich? Welche Staatsform ist dem gemäß?

7. Latein - Schatzkammer europäischer Sprachbilder

Im Zeitalter der Wissensvermittlung werden Metaphern, also Sprachbilder, zurückgedrängt - beispielsweise das Bild des *gubernators*, des Steuermanns, der das Staatsschiff lenkt (bei Cicero und Horaz). Sie zu verstehen, bedeutet, sich den historischen Hintergrund oder die Mythen erarbeiten zu müssen. Doch ein sachlich-nüchterer Text „hat alle Anschaulichkeit verloren, er ist leblos, spricht sinnlich nicht an, es fehlt ihm die Plastizität, von der her einem blitzartig das Gemeinte in seinem vollen Sinn bewusst wird. Metaphern sind kein bloßes Dekor, sie geben der Sprache Vitalität, die Kraft, den Hörer oder Leser auch emotional zu beteiligen, gewiss auch Schönheit“ (Friedrich Maier, S.57).

8. Latein - Studierstube für europäische Grundtexte

Drei Texte nennt Maier (S.58 ff.) exemplarisch: den *Eid des Hippokrates* aus dem 5.Jh.v.Chr., der in seiner lateinischen Übersetzung tradiert wurde; den *Gottesstaat* des Augustinus von 410 n.Chr., in dem es u.a. um den *gerechten Krieg* geht; den *Sonnengesang* des Franz von Assisi, der bald nach 1225 aus dem Umbrischen ins Lateinische übersetzt wurde, damit ihn alle verstehen konnten (ein Lob Gottes und seiner Schöpfung). Derartige Texte dienen der Vermittlung von Werten.

9. Latein - Treffpunkt mit Menschen, die die Welt veränderten

Zwei Menschen nennt Maier (S.63 ff.): Alexander den Großen und Caesar. Alexander hat die Hellenisierung des Ostens, Caesar die Romanisierung des Westens betrieben – beides wirkt noch heute nach. Beide waren Machtmenschen, und beide haben Nachfolger in der Geschichte gefunden, mit denen man sich kritisch auseinandersetzen muss.

10. Latein - Zugang zu den Quellen von Dichtkunst und Philosophie

Eines der schönsten Gedichte ist Catulls *Odi et amo*. In der Übersetzung von Eduard Mörike lautet es:

Hassen und lieben zugleich muss ich. – Wie das? Wenn ich's wüsste!

Aber ich fühl's, und das Herz möchte zerreißen in mir.

In Ovids *Metamorphosen* (250 Verwandlungsgeschichten) finden sich mit Ikarus (er befindet sich als Wandrelief in unserer T-Halle) oder Orpheus und Eurydike „in die Psyche Europas versenkte Erinnerungsbilder, ... viele von ihnen als abendländische Symbolfiguren“ (Maier, S.70). Die *Briefe an Lucilius* des Philosophen Seneca lassen den Menschen über sich selbst und den Sinn des Lebens nachdenken. *Dum homines sumus, humanitatem colamus!* (Solange wir Menschen sind, wollen wir die Menschlichkeit hochhalten!)